

Wie J. P. Müller das Müller erkand.

Das „Müller“ ist heute zu einem Schlagwort in der Sphäre und Kultur geworden. Als J. P. Müller sein „System“ schrieb, in dem er der Welt die erste Kunde von der „Müllerer“ gab, hat er sich allerdings bei der Zeit nicht den Erfolg träumen lassen, den er errungen hat. Einem Mitarbeiter der hiesigen „Zentral-Anzeiger“ hat Müller, der bekanntlich Däne ist, kürzlich nun verraten, wie das Buch „Mein System“ entstanden ist. Er hatte den Auftrag erhalten, ein Buch über das „Santow-System“, das in englischer Sprache erschienen war, ins Deutsche zu übertragen. Damals hatte er sich schon kräftig mit seiner „Müllerer“ versucht, und als er nun die Ausführungen Santows las, da glaubte er aus einem Schielm anderthalb machen zu können. Sein System erschien ihm bei weitem besser. Kurzschluß legte er sich hin, und schrieb die Regeln der „Müllerer“ heraus. Als dann das erste bedruckte Exemplar ihm ins Haus kam, da wußte er es aus Autorität, so erzählte er, in eine Schublade verpackt zu haben. An einem Erfolg gar wagte er überhaupt nicht zu denken. Hier liegt darauf er, daß die erste Ausgabe schon völlig verkauft war, und heute ist „Mein System“ in 22 Sprachen verbreitet, und mehr als 2 Millionen Exemplare sind davon verkauft worden. J. P. Müller ist heute in London der Besitzer eines großen „Müllerinstituts“, das von den englischen Zeitungen „Mein System“ begründet worden ist, und das alle Welt bewundert. Hier mag auch endlich einmal die alte Mär widerlegt werden, daß J. P. Müller trotz seines Systems ein Schwächling sei, von dem einige Liebesromanloger behaupten, er liege sich im Krankenstuhle. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Müller ist ein kräftiger, noch sehr jugendlich aussehender Mann, der von Gesundheit froh ist und auch sein „Verächter des Affens“ seinen Worten ganz gut Hand in Hand geben.

Einigen Schriftstellern. Wandler wird mit ihm beglückt, der da sich sprachlich nur Gemeines: Pan, mit Vorberättern schmückt man ja auch den Kopf des Schwanes.

Zur Fremdenaison. Fremder: „Einschlaf-Heißend? ... Wissen Sie nicht, daß wir's Dolmenhaus moana? ... Rencher Imperativ (aus einem Dialekt): „Scher dich zu Hause lot!“

Käselecke

Wortspiel. Ader, Asche, Beil, Feder, Gasse, Kalle, Lago, Peim, Sichel, Trior, Wanne.

Von jedem Wort ist durch Umlaut die Anfügungsbuchstaben ein neues bedeutendes Wort zu bilden. Werden diese Wörter noch der Bedeutung wie folgt geordnet: Horn des Wolfes, ebene, füllende, Hühner, Gedächtnis, Plank in Mittelraum, Baum, Gefäß - so bezeichnen die Ausfügungsbuchstaben einen englischen Dichter. Aufzählung folgt in nächster Nummer.

Auslösung des Anagramms von voriger Nummer: Peim, Klamm, Reiar, Dame, Ellen, Teio, Altar, Gern, Ostid, Quabstage.

Druck und Verlag der Bernf. Hofmannschen Buchdruckerei in Widbad. - Verantwortlich: E. Reinhardt bafepil.

Wenigsten taglich auf der Post verrichte, wie kann da die Post verlangen, daß ich dann ein Lospapier gebrauche, auf dem andere schon ihre Klame gemacht haben? Ein Vertreter des Herrn v. Zirpitz, Admiral Cappelie, meinte: „Die Mädchen in Kiel sind eine Wohlfahrtseinrichtung, auf die wir nicht verzichten können.“ Der Kriegsminister sprach einmal vom folgenden Irrtum. Der Kolumnalkassier meinte hinsichtlich der Paradenfolge: „20. März Auszug ist nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Im Abzuge nur ein Tropfen auf den heißen Stein. In die Zeit neben aus sprach der Justizminister vor einiger Zeit davon, daß „Kiel Gedenkbücher mehrere Tage im Steig liegen vor dem Richter gefunden habe.“ Da böse Weisheit, wie bekannt, gute Sitten verderben, krippte sich auf dem aus Anlaß des Sessionsöffnungsveranstaltungen ein Vortrag über die Teilnahme der Verhütung, daß er „sich zu einem Auszuge verdrübe“.

Der Battenberger und die Maori-Schönen.

Ein reizendes Geschichtchen weiß eine englische Zeitung bezüglich des Aufenthaltes des britischen Kreuzers „New Zealand“ vor Russell auf Neuseeland zu erzählen. Aus Christchurch, Neuseeland, wird dem Blatt berichtet, daß die „Agapuh“, ein Maoritanne, den Offizieren des Schlachtschiffes einen geradezu begehrenswürdigen Empfang leistete. Von besonderem lobenswürdigen Charakter ist die jungen Mädchen des Stammes. Als Kapitän Hallen mit seinen Offizieren an Land kam, wurden sie von den reichlichen Mägen, aber desto weniger Mädchen schritt sofort auf den jungen Unterleutnant Prinz George von Battenberg zu, legte die schlanke, dunklen Arme um seinen Hals und küßte ihn herab zu beide Wangen, während mehrere andere Jungfrauen sich damit begnügten, ihm leihend den Rücken zu lässeln. Sehr verliebt und tief erwidert hat der Prinz häufig auch. Da wachte das hübschste Maori-Fräulein sich dem Kapitän zu, der tapfer alles über sich ergehen ließ. Inzwischen hielten die Offiziere sich in Reih und Glied, um sämtlichen Maoris, die an ihnen vorbeischnitten, die Hand zu schütteln. Prinz von Battenberg blieb der Gegenwart des ärtlichsten Prinzen treu, und nun hielt der junge Seeoffizier, dem Beispiere seines Kapitans folgend, ohne mit der Wimper zu zucken stand.

Liebe ist Wahnsinn!

Auf einem Kongress der Nervenärzte und Neurologen in Chicago verkündete Herr Dr. J. Morris, daß er die Liebe als Krankheits-Symptom aus dem Heiratprogramm ausgeschieden wissen will. Nach den Ausführungen des Redners sind Künstler und alle Leute von phantastischer Begeisterung, die sich einreden, sich verliebt zu sein, samt und sonders als Opfer einer Geistesstörung zu betrachten. „Der Begriff der Geisteskrankheit“, erklärte Dr. Morris, „ist ein schwer zu umgrenzender Fall. Es geht nicht an, ein gelandenes Mädchen, das in einer romantischen Kondition neben einen jungen Mann von fruchtbarer Geistesverfassung sitzt, in den sie verliebt zu sein vertritt, der Geistesstörung zu verdächtigen. Und doch ist es zweifellos eine Art geistiger Erkrankung, die das Herz der jungen Dame höher schlagen und ihre Augen aufleuchten läßt. Der Jüngling wie seine Angebetete sind Opfer der gleichen Halluzination! Aufgedeckt sind Opfer, das für Leute denn die Ehe miteinander die Geistesstörung, was für Leute denn die Ehe miteinander eingehen sollen, erwiderte Dr. Morris: „Die Liebe spielt zwei Leute gesund und gleichartigen Charaktären, haben sie denselben Geistesgrad und die gleichen Reigungen, so sollen sie einander heiraten, ganz gleich, ob sie einander lieben oder nicht.“

Zuversicht.

Der Münte begreift es nicht. Wenn Gram ihn lustig überfällt, Er kaum entrückt: Liebe Weis, Reizne dich, mit gilt das nicht! Doch, gilt es mir, so nehme ich hin Wie Schatten an dem Sommerabend, Da ich verweilt im Grünen lag Und mußte nicht, woher, wohin ... Ich sage nicht, ich hätte mich ein Du fühlst Schwatters Kusterin, Bis jene trübe Wölle ist Dann nehme ich mich im Sonnenchein.

Otto Wid (im „Merkur“).

Sie Krone des Lebens.

19) Roman von Maximilian Wältcher. (Kaiserlich verboten.) Weins karrt mit leicht geneigtem Kopf dahin, wie es seine Gemohnheit war, wenn er über etwas gründlich und tief nachdachte. „Ich glaube“, erwiderte er endlich auf Berners Frage, „Sie dürfen nicht so streng mit Partikom ins Gericht gehen. Er ist ja doch wohl kein böswilliger Schurke, sondern nur ein unglücklicher, blinder Tor, der von der Weisheit und Hoffnungen, in die er sich einmal verkannt hat, nicht loskommen kann. Ein Dur-Rechenhaft-Strichen scheint mir nach Lage der Sache ohnehin ausbleibend, und wenn um Ihren Herrn Vater Ulrube und Sorge zu sorgen, läßt Sie vielleicht am besten, ihm den selbigen Korfall ganz zu verschweigen.“ „Aber, mein Gott, ich kann mir doch eine so ungeheure Frechheit nicht ruhig gefallen lassen“, beehrte Nabella auf. „Ich fühle mich ja dann schließendlich meines Lebens nicht mehr sicher.“ Partikom wird gewiß nicht wagen, Sie noch einmal zu belästigen“, erwiderte Weins. „Aber dieses werde ich schon ob sich nicht Mittel und Wege finden lassen, ihn endlich zur Abreise aus unsem Ort zu bewegen. Nummer hin müßten Sie, solange er noch hier ist, vorständig sein, sich nicht ohne Begleitung in die entlegenen Teile des Landes begeben.“ Nabella trübte der Sorgen so hohe Welle, daß sie einen Augenblick ihre Rolle verlor. „Ein anderer Mann würde solchen Nubel einfach fordern und über den Dausen schiefen“, ließ sie höflich hervor, wenn ... wenn ... doch sie behauptet sich noch rechtzeitig genug, um den Nachlass zu unterdrücken. „So solchen Schritte würde ich allerdings nie meine Zustimmung nehmen, auch dann nicht, wenn ich mich in einer Lebensstellung befände, die mir dergleichen erlaubte“, gab Weins zurück, gelassen, ohne jede Begrenzung, als handelte es sich hier nur um die Behandlung einer unpersönlichen, ganz allgemeinen Frage. „Nur aber, der aus den Worten seiner Schwester einen verstockten Vorwurf gegen sich herausgehört hätte, gleich als mangelte ihm überdeutlich-aktuelle Gefinnung, unbedeutend.“

aber das ist doch Ursum, Nabella, für einen honorigen Menschen gilt doch dieser Partikom überhaupt nicht als faktionsfähig. Gegen so einen könnte man doch höchstens mit der Heftigkeit losgehen. Er sagte das so selbst vollt und von oben berab, so ganz im Ton der jungen Gerdemanns, die im Laufe seines Vaters vertriehen, daß Nabella lachen mußte. Sie sah denn auch noch ein, daß ihr Idee brüht gewesen, und daß diese Gefühl unmülliger Gerdemanns, das sie gegen Weins empfunden, nur im Augenblick mistikum der sorgigen Aufwallung in alle Hände verflohen. Wenn ich ihm doch jetzt mit einem gärtlichen Händedruck oder einem Kuß meine Befähigung abtönen könnte, dachte sie; und wieder erlöschte ihr die Illuse, die sie spielen mußte, als eine abenteuerliche, humoristische Schraube. Dem Weins, einem feitsbürgig gemühten, rektorium-artigen Mann, dessen Säulen und Hände mit braunen, wechspiligen Gewerthen und blanken Wassen überfüllt waren, fragte Berner: „Werden wir denn noch nach Fortthaus Lagersee fahren, oder schicken wir einen Boten, um abfragen zu lassen?“ „Derrott“, fuhr Nabella auf, „das hab' ich ja ganz vergessen. Klarlich müssen wir fahren. Papa würde ja wunder denken, was uns passiert ist. Es ist ja auch übrigens die höchste Zeit, daß ich Toilette mache“, schloß sie mit einem Blick auf die große Stäubler, deren prächtiges, altdeutsches Gehäuse eine Stelle in der Lunte hat, die nicht so abnehmend nicht, aber Berner. „Und es sind nur noch fünfzehn bis zwanzig Minuten, bis der Wagen vorfährt.“ Weins machte seine Abschiedsbezeugung. „Wollen Sie sich ins nicht anstellen?“ Papa würde sich gewiß sehr freuen“, fragte Nabella aus einem Gefühl tiefer Besorgnis darüber, daß sie sich dem Gedanken an die Sommeraufenthalt gleich wieder mit so großem Eifer hingeeben. „Mein Schwarzkittel würde schicklich zu all den Horden rufen“, erwiderte Weins mit gesammtem Nachsinn. „Aber ich trag ja auch Schopars“, machte Berner zu vermitteln. „Nein, wirklich - ich muß danken“, lehnte Weins in entschuldigendem Ton ab. „Und nun kommen Sie, das wenigstens noch etwas von unierer Arbeit wird.“ Weins, der ich Sie nachher noch lebend?“ fragte Nabella, während sie Weins die Hand reichte, noch einmal an. „Der stulte die Möhre.“ „Ich muß gleich nach der Stunde ins Dorf zurück.“ „Nur, wenn der Rückfahrskulle, war die drei Stunden zum Korridor bereits emporgelungen und sich nicht mehr um.“ „Bitte“, hauchte Nabella, Vollrats Hand mit unigem Druck fester fassend. „Ich kann wirklich nichts versprechen!“ kam die bestimmte Antwort. „Mit soztiger Bewegung wachte sich Nabella der Exzess an, die zu ihrem in ersten Stockwerk gelegenen Stimmer führte. „Nun, dann nicht, dachte sie trotz, wurde aber bald genug anderen Sinnes und trieb ihre Jose so zur Eile an, daß die Toilette diesmal schon nach fünfzehnminütigen Minuten vollendet war. — Weins Vollrath wanderte unterdes auf dem altgewohnten Weg durch den ortlichstern Gart beim nach.“

